

Berylliums und des Wolframs im Westteil des Tauernfensters“ tätig, wobei Proben für geochemische Untersuchungen in den gleichzeitig geologisch untersuchten Gebieten genommen wurden. Die Arbeiten reichten diesmal über den Bereich des Kartenblattes nicht hinaus.

Blatt 162, Köflach

Bericht 1976 über geologische Aufnahmen im Kristallin auf Blatt 162, Köflach (Stubalpe/Stmk.)

Von LEANDER PETER BECKER (auswärtiger Mitarbeiter)

Die Kartierung im Sommer 1976 umfaßte vor allem die Bereiche des Sallagrabens einschließlich des Krengrabens bis etwa zur Ortschaft Krenhof (nördlich Köflach), dann gegen Süden bis in die unmittelbare Nähe Maria Lankowitz und von hier gegen Westen, Pechgraben aufwärts bis zum Gehöft Schatteisner.

Schwerpunkte der Arbeit waren einerseits der Grenzbereich des Marmor-Komplexes („Almhaus-Serie“) zu der Pegmatoiden Gneis-Serie und in dieser selbst auch die Trennung der Staurolithgneise mit all ihren Begleitgesteinen („Gradener-Serie“) von den eigentlichen pegmatoiden Gneisen („Teigitsch-Serie“). Daneben wurde auch die Grenze Kristallin/Grazer Paläozoikum zwischen Maria Lankowitz über St. Johann bis nördlich Krenhof kartierungsmäßig festgehalten. Über die Gliederung der einzelnen Serien bzw. über die Bezeichnung der jeweiligen Gesteinsarten wurde in früheren Aufnahmeberichten ausführlich geschrieben.

Im Bereich der Ortschaft Salla liegt der Übergang des Marmorkomplexes zu seinem hangenden Pegmatoiden Gneis-Komplex, wobei eine klare Grenzlinienziehung nur schwer möglich ist, da einzelne, verschieden mächtige Marmorkörper noch in die Basis des Gneis-Komplexes (der Staurolithgneise) hineinstreichen bzw. hier noch eine \pm große Häufigkeit aufweisen. Etwa 500 m östlich Jodlbauer folgen den Staurolithgneisen die pegmatoiden Gneise („Hirschegger Gneise“ bzw. „Disthenflasergneise“), die durchgehend bis zum mittleren Krengraben (beim Marmoraufbereitungswerk Bursi) zu verfolgen sind. Unmittelbar westlich des Wh. Katzbachbrücke und östlich des Wh. Brandhof gehen diese Gneise in augige Typen über („Bundscheck Gneise“) Gegen Osten hin, etwa 700 m vor Krenhof, liegen wiederum Staurolithgneise vor, die besonders in unmittelbarer Nähe unter dem aufgeschobenen Schichtstoß des Grazer Paläozoikums \pm starke diaphthoritische Überprägungsmerkmale zeigen. Die Staurolithgneise können lokal in dunkle, quarzitische Typen übergehen.

Die Grenze der Staurolithgneise/pegmatoiden Gneise verläuft von der angegebenen Stelle im Krengraben aus gegen Nordwesten, unterhalb der Gehöfte Spannagl—Kriegl—Moser vorbei bis zum Bildstöckl mit Kte. 917 und schwenkt von hier fast exakt gegen Norden. Nach Süden hin zieht die Grenze bis zum Wh. nördlich des Franziskaner Kogels (im Schafittelgraben), biegt dann um gegen Nordwesten bis zum oberen Schafittelgraben, um dann seine Richtung gegen Südwesten bzw. Süden zum Niederberg hin einzuschlagen. Das Streichen der Pegmatoiden Gneis-Serie ist von Salla bis St. Johann fast einheitlich Nord—Süd ($\pm 10^\circ$) gerichtet mit flachem bis mittlerem Einfallen gegen Osten.

Im unteren Pechgraben hingegen legt sich das Streichen in Nordwest—Südostrichtung mit einem mittleren Einfallen nach Nordosten. Im Bereich östlich des Gehöftes Müllertoni fallen die Schieferungsflächen wiederum gegen Osten bis Südosten ein und südlich davon, zwischen Ob. Seiner Flantscher und Rieger, dreht sich das Einfallen in eine mittlere Nordostrichtung. In diesem Gebiet, vom Gehöft Flantscher gegen

Nordwesten schalten sich den Gneisen (neben den stets zahlreichen Pegmatit-schwärmen), ein Marmor- und ein Amphibolitzug ein. Glimmerreichere Gneistypen finden sich nördlich Feichter und zwischen dem Wh. Jaukschmied und Kollmitzer.

Gegen Osten hin legt sich auf die Kristallin-Einheit das Grazer Paläozoikum, wobei die Grenze selbst durch die Zwischenschaltung eines Marmorbandes (Mächtigkeit im 10er m-Bereich) recht klar erfaßt werden kann. Dieser metamorphe Kalkzug wird als Fortsetzung der bei Köflach liegenden „Raasberg-Serie“ (Permo-Trias?) gedeutet. Ab Franziskaner Kogel streicht dieser Marmorzug in Nord—Südrichtung über St. Johann bis zur Einmündung des Krenbaches in den Gradener Bach. Südlich St. Johann wird der Marmor von Schöckelkalken überlagert, gegen Norden schalten sich Tonschiefer, Kalkschiefer und dunkle Kalke („Hochschlagfolge“?) dazwischen.

Bericht 1976 über Aufnahmen im Kristallin auf Blatt 162, Köflach (Koralpe, Stmk.)

VON VOLKER ERTL (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Anschluß an die Aufnahmen 1975 erfolgte im Herbst 1976 die Kartierung des E' anschließenden Gebietes (Bereich Teigitsch—Edelschrott). Es wird folgendermaßen umgrenzt: Stampf—Packer Bundesstraße (bis E' der Mattl Kahre) —E-Rand des Kartenblattes (E' des Hierzmann Stausees)—S-Rand des Kartenblattes (knapp S' Herzogenberg, P. 1008). Das vorliegende Areal wurde im Rahmen einer geologischen Bearbeitung des Raumes Pack—Ligist bereits durch HOMANN, 1962 im Maßstab 1 : 50.000 aufgenommen.

Auch dieser kartierte Bereich — er stellt z. T. die streichende Fortsetzung der Aufnahme 1975 dar — ist ein Bestandteil der einheitlich ausgebildeten pegmatoiden Gneis-Serie. Der pegmatoide Gneis („Disthenflasergneis“; HOMANN, 1962) als Hauptgesteinstyp zeigt auch hier das übliche, aus den bisherigen Kartierungsarbeiten (ERTL, 1974, 1975) bekannte Gefüge (typische Aufschlußbeispiele: an der Teigitsch, zwischen Wartinger Kehre und Edelschrott; Fußweg am E-Ufer des Hierzmann Stausees). Erwähnenswert sind lediglich die in einigen Aufschlüssen auftretenden, bis mehrere m mächtigen Horizonte mit augig verteilter pegmatoider Substanz. Die „Augen“ besitzen einige mm bis max. 10 cm \varnothing und bestehen meist aus Quarz + Feldspat, die kleineren Individuen auch nur aus Feldspat allein (bisweilen sind \pm idiomorphe, „verflöbte“ Einkristalle (?) von ca. 1 cm \varnothing erkennbar!). Stets treten jedoch diese augigen Texturen selbständig innerhalb der lagig-linsig verteilten pegmatoiden Substanz auf oder gehen in diese über. Pegmatoider Gneis mit „Plattengneis-Textur“ und typischer, straffer mm-Lineation ist nur in einem Aufschluß anzutreffen (Teigitsch-Schleife S' Edelschrott). Konkordante Einschaltungen anderer Gesteine (faserig bis augig schiefriger Pegmatit, Amphibolit, Kalksilikatgesteine) sind zwar recht häufig, erscheinen jedoch aufgrund der günstigen Aufschlußverhältnisse im wesentlichen auf den Verlauf der Teigitsch beschränkt. Sie sind stets nur geringmächtig (dm- bis max. ca. 10 m). Die amphibolitischen und kalksilikatischen Einschaltungen bilden im dm-Bereich linsige Lagen oder einzelne Knollen, die durch ihre größere Härte deutlich herauswittern und eine glattere Oberfläche als der pegmatoide Gneis zeigen; mächtigere derartige Körper besitzen meist gedrungene, linsenförmige Gestalt und keilen bald aus. Da bis jetzt aus diesem Gebiet derartige Einlagerungen nahezu unbekannt waren, möchte ich die größeren Vorkommen erwähnen und kurz kennzeichnen (angeführt ist die fortlaufende Aufschlußnumerierung der Kartierung; mineralogisch-petrographische Daten — z. T. gewonnen durch röntgendiffraktometrische Übersichts-